



Der Olivenbaum ist im Inselfüden landschaftsprägend

Der Süden

Landschaftlich weniger spektakulär als der Nordosten, flacher und trockener. Dafür reihen sich hier mit die schönsten Inselstrände wie die Perlen einer Kette aneinander. Neben hervorragenden Bademöglichkeiten bietet der Süden ein umfangreiches Sightseeing-Programm: ein antikes Kultheiligtum, frühchristliche Basiliken, alte Dörfer mit inseltypischen Häusern und schönen Kirchen und nicht zuletzt ein interessantes Kloster. Daneben stößt man auf über 2000 Jahre alte Marmorbrüche und Relikte des Erzabbaus aus der ersten Hälfte des 20. Jh.

Die „Metropole“ des Südens ist das quirlige **Limenária**, einst Zentrum des Bergbaus auf der Insel. Das Kleinstädtchen oder das nahe gelegene Touristenmekka **Potós** sind genau der richtige Standort für alle diejenigen, die Unterhaltung suchen. Weiter im Inselinnern liegt das unter Denkmalschutz stehende **Theológos**, ein ehemaliges Piratenschutzdorf. Seinen Bewohnern gehört u. a. der gesamte Küstenabschnitt von Kínira bis Pefkári. Ihre dortigen Olivenhaine boten Platz für Hotels und Tavernen, als die Schönheiten der **Sandstrände** Tripití, Pefkári, Psilí Ámmos, Astrís, Alikí und Parádissos vom internationalen Tourismus entdeckt wurden. Doch daneben findet man auch stille Buchten, die man sogar in der Hochsaison mit nur wenigen anderen teilen muss.

Ein Publikumsmagnet ist auch das Halbinselchen **Alikí**. Kultur und Erholung lassen sich hier prima unter einen Hut bringen. Ganz in der Nähe thront das Kloster **Moní Archangélou** wie ein Adlerhorst über der Küste – leider aber oft ziemlich überlaufen. Während fast jeder Thássos-Besucher den Weg nach Theológos findet, entdecken nur wenige das fast verlassene Dorf **Kástro**. Und gerade in dessen Umgebung kann man wunderbar wandern.

Kínira mit Loutrá

Gegenüber dem gleichnamigen Inselchen liegt die ca. 4 km lange Streusiedlung mit guten Bademöglichkeiten.

Nähert man sich Kínira von Norden, also von Skála Potamiás aus, bietet sich einer der schönsten Panoramablicke auf Thássos: eine dicht bewaldete, buchtenreiche Küste, deren Mittelpunkt ein markanter Felssporn bildet, um den sich die Häuser locker gruppieren. Die kleine Vorinsel im glitzernden Meer ist ganz nahe. Südlich des Sporns beginnt nach etwa einem Kilometer Loutrá, das ebenfalls keinen Dorfkern besitzt.

Im Winter leben nur etwa 200 Leute hier, viele Häuser stehen leer. Kínira und Loutrá sind nämlich eigentlich nur Außensiedlungen von Theológos, und die meisten Hauseigner kommen nur während der Saison herunter, um Zimmer an Touristen zu vermieten oder eine Taverne zu betreiben. Dabei war diese Gegend nicht nur seit uralter Zeit besiedelt, sondern hatte einst sogar große Bedeutung für die Insel. Wie schon Herodot berichtet, befanden sich hier wichtige Goldbergwerke. Und tatsächlich fanden 1981 Forscher des Heidelberger Max-Planck-Instituts zwischen Kínira und Potamiá in 340 m Höhe Gänge und Schächte, die bis zu 100 m in die Osthänge des Ipsárijon-Gebirges hineinführten. Dank dieser Untersuchungen weiß man heute genau, dass hier zwischen 1000 v. Chr. bis etwa 800 n. Chr. intensiv Gold abgebaut wurde. Im 17. Jh., als Piraten die Küstenbewohner wieder mal besonders stark in Angst und Schrecken versetzten, zogen sich auch die Einwohner von Kínira in die Berge zurück und gründeten Theológos, die Ländereien am Meer gaben sie jedoch nie auf. Zum Glück, denn heute sind die strandnahen Grundstücke viel Geld wert.

Die dicht bewaldete **Insel Kínira** ist unbewohnt, denn es gibt dort kein Süßwasser. Sie befindet sich in Privatbesitz, ist aber frei zugänglich. Bootsfahrten dorthin werden bisher nicht angeboten, wer unbedingt hinüberfahren möchte, muss sich an einen der Fischer wenden.



Die Küste bei Kínira

Antiker Bergbau auf Thásos

In phönizischer, griechischer und frühbyzantinischer Zeit (von 1000 v. Chr. bis 800 n. Chr.) spielte der Bergbau auf der Insel eine bedeutende Rolle und trug viel zu ihrem Reichtum bei. Neben dem berühmten Marmor wurden Blei-, Kupfer- und Eisenerze abgebaut, vor allem aber versuchte man, das reiche Goldvorkommen auszubeuten, das der Insel in der Antike auch den Namen Chrysé, die Goldene, eingetragen hatte. Der Geschichtsschreiber Herodot erzählt, dass er die Goldbergwerke selbst gesehen habe, und er nennt auch genau den Ort: im Nordosten der Insel bei Kínira. Einen ganzen Berg habe man dort durchwühlt. Es gab aber, wie man heute weiß, damals noch sehr viel mehr Bergwerke auf der Insel. Die Lagerstätten waren im Besitz des Staates, der sie für einen bestimmten Zeitraum an private Unternehmer verpachtete.

Die Arbeit in einem Bergwerk war unvorstellbar hart. Deswegen wurden neben Sklaven – darunter wegen der engen Gänge sehr viele Kinder – vor allem Gesetzesbrecher zwangsverpflichtet. Baute man anfangs die Erze noch im Tagebau ab, so ging man bald dazu über, Stollen und Schächte anzulegen. Schutzvorrichtungen gab es so gut wie keine, so dass immer mal wieder ein Stollen einstürzte und die Arbeiter unter dem Gestein begraben wurden. Die Zugangs- und Erkundungsstollen waren so eng, dass man sich kriechend kaum darin fortbewegen konnte. Mit Spitzhämmern, einfachen Hämmern (Schlegeln) und Eisenspitzeilen wurde das erzhaltige Gestein abgeschlagen. Manchmal löste man es auch mit Feuer, d. h. man erhitzte es und begoss es dann mit kaltem Wasser. Durch den Temperaturgegensatz bekam es Risse und Sprünge und konnte so leichter abgeschlagen werden. Nur selten gab es Frischluftstollen (Wetterstollen), so dass Rauch und Qualm oft nicht abzogen. Wegen der Hitze arbeiteten die Kindersklaven oft nackt bzw. nur mit einer Art Lendenschurz bekleidet. Tönerne Grubenlampen sorgten für Licht. Um diese aufstellen zu können, schlug man Aushöhlungen in die Wände.

Das erzhaltige Gestein wurde in Körben oder auch in Säcken durch die Stollen geschleift und dann mit Hilfe von Leitern zu Tage gefördert. Bis zu 20 Kilo schwer soll ein solcher Korb oder Sack gewesen sein. Dass viele Arbeiter krank wurden und früh starben, ist angesichts der Arbeitsbedingungen kaum verwunderlich, zumal sie sich kaum Pausen gönnen durften, wofür die peitschenschwingenden Aufseher sorgten.

Verbindungen/Adressen/Einkaufen

• *Verbindungen* Kínira, an der Inselrundstraße gelegen, ist 21 km von Liménas und 20 km von Limenária entfernt. Die Bushaltestelle befindet sich südlich des Felssporns an der Asphaltstraße.

• *Einkaufen* Außer dem **Supermarkt** oberhalb des Felssporns, der Obst, Strandartikel, Getränke und Eis verkauft, gibt es nahe der Bushaltestelle einen **Kiosk**.

Übernachten/Essen und Trinken

• *Übernachten* Zahlreiche Hotels und Pensionen findet man entlang der Asphaltstraße und an den Stichwegen zur Küste

bzw. zu den an den Ausläufern des Ipsáron-Gebirges liegenden Olivenhainen. **** Hotel Sylvia**, im nördlichen Ortsteil an

der zum Meer hinabführenden Stichstraße. Mit 32 Zimmern eines der größeren Häuser in Kínira, das auch an Pauschaltouristen vermietet. Die freundlich eingerichteten DZ mit AC, Bad, Kühlschrank und Minibar sowie in der Regel sehr großen Balkonen (teilweise mit Blick aufs Meer) kosten je nach Saison inkl. Frühstück 40–65 €, auf Wunsch ist auch Halbpension möglich. Im Garten gibt es einen Swimmingpool und eine Bar, eine weitere befindet sich im Haus. Von Anfang Mai bis Mitte Oktober geöffnet. ☎ 2593041246, 📞 2593041247.

Pension Fáros, das Haus auf der Felsnase fällt schon von weitem auf. Einen Leuchtturm („Fáros“) gibt es zwar nicht, aber vielleicht stand hier einst ja mal einer. Oberhalb der Taverne vermietet María, die sehr gut Deutsch spricht, 6 schöne DZ mit Bad, AC, Kühlschrank und kleinen Balkonen (Blick aufs Meer), inkl. Frühstücksbuffet kosten sie ca. 40–60 €. Von Mai bis Ende September geöffnet. ☎/📞 2593041220.

Studios Agorastós, südlich des Felssporns an der Durchgangsstraße. Familie Dalgianáki arbeitete jahrelang in Deutschland und errichtete nach ihrer Rückkehr vor einigen Jahren die kleine, gemütliche Unterkunft. Vermietet werden 15 geschmackvoll eingerichtete Studios mit Bad, Sat-TV und AC. Von den Balkonen hat man einen atemberaubenden Blick aufs Meer und die Insel Kínira. Inkl. Frühstücksbuffet zahlt man zu zweit 37–45 €; viele Deutsche kommen seit Jahren immer wieder. Von Ostern bis Oktober geöffnet. ☎ 2593041225, 📞/📞 2593041258, www.thassos-island.de.

Haus Sofis, die herzliche Sofía bezeichnet Deutschland als ihre eigentliche Heimat, schließlich sei sie dort aufgewachsen. Dennoch kehrte sie mit Jánnis aus Theológos nach Thássos zurück, und seit fast 20 Jahren führen die beiden mit viel Schwung ihre wunderschön am Hang gelegene Pension. Viele Stammgäste, für die man sogar einen Stammtisch aufgestellt hat. Die hübschen Zimmer mit Balkon (tolle Aussicht!), Bad, Kühlschrank und Heizung sowie die Apartments mit zwei Schlafräumen werden zum Preis von 38–45 € bzw. 60–70 € vermietet. Gegen Aufpreis gibt es ein reichhaltiges Frühstück. Auf Anfrage ganzjährig geöffnet. In der angeschlossenen Pizzeria backt Jánnis leckere Teigfladen, außerdem gibt's gute Pasta – auch Leser rühmten die italienischen Kochkünste der beiden. ☎/📞 2593041260, www.thassos-island.de.

• *Essen und Trinken* **Tavérna o Fáros**, schön auf der Felsnase gelegen. Von der Terrasse mit einem stattlichen Maulbeerbaum hat man einen schönen Blick auf die Vorinsel. Die herzliche María Metaxaniáidou arbeitete lange Jahre bei Henkel in Düsseldorf und bekocht nun viele griechische und ausländische Gäste. Stolz ist sie auf ihr eigenes Öl, das sie auch verkauft.

Tavérna Agorastós, schon allein auf der weinbelaubten Terrasse zu sitzen, ist ein Genuss. Nicht nur wegen der traumhaften Aussicht auf die Vorinsel und den Strand, sondern auch wegen der von Künstlern aus Thessaloniki angefertigten, originellen Wandbilder. Hier gibt es eine reichhaltige Auswahl an schmackhaften Gerichten.



Mittagsruhe in der Bucht von Alikí

Baden: Die Strände von Kínira und Loutrá fallen flach ab und sind deshalb für Kinder gut geeignet.

Nördlich des Felssporns mit dem Restaurant Fáros liegt der schmale, durch mehrere Zufahrtswege erschlossene **grobkieselige Kínira Beach**. Hinter der Felsnase zieht sich ein schmaler **Kies-Sand-Strand** nach Süden, die **Paralía Loutróu**, manchmal wird ihr nördlicher Abschnitt auch als Athanásios-Strand bezeichnet. Hier kann man Sonnenliegen und -schirme mieten, einige Restaurants befinden sich in der näheren Umgebung. Man erreicht den Strand über drei Zufahrtswege: gegenüber der Tavérna Agorastós, 150 m hinter den Roúla-Apartments und an den Bungalows Loutróu. Absolutes Highlight und eines der Postkartenmotive von Thássos ist jedoch der weite, von dichtem Wald eingerahmte **Parádisos Beach**, auch Makríammos genannt, südlich von Loutrá. Feinster Sand und kristallklares Wasser lassen die Herzen aller Badefans höher schlagen. Am südlichen Ende findet man auch **Nacktbader**. Wem im Hochsommer der Trubel zu groß wird, kann sich auf den Felsen im Norden sonnen. Gute touristische Infrastruktur: Vermietung von Sonnenschirmen und -liegen, Volleyballnetze, mehrere kleine Bars, die auch Snacks anbieten. Über zwei gut befahrbare Zufahrtswege (beschildert) kommt man zum Strand, wo es ausreichende Parkmöglichkeiten gibt. Wer länger bleiben möchte, kann in der oberhalb gelegenen gepflegten **Pension Agátha** übernachten (☎ 2593051925).

Alikí

Von der Antike bis heute übte die kleine, fußförmige Halbinsel im Südosten von Thássos eine magische Anziehungskraft aus. Waren es einstmals die wertvollen Marmorvorkommen und heiligen Stätten, so locken heute neben diesen historischen Sehenswürdigkeiten zwei wunderschöne Badebuchten und mehrere Tavernen. Im Sommer ist Alikí rappellvoll.

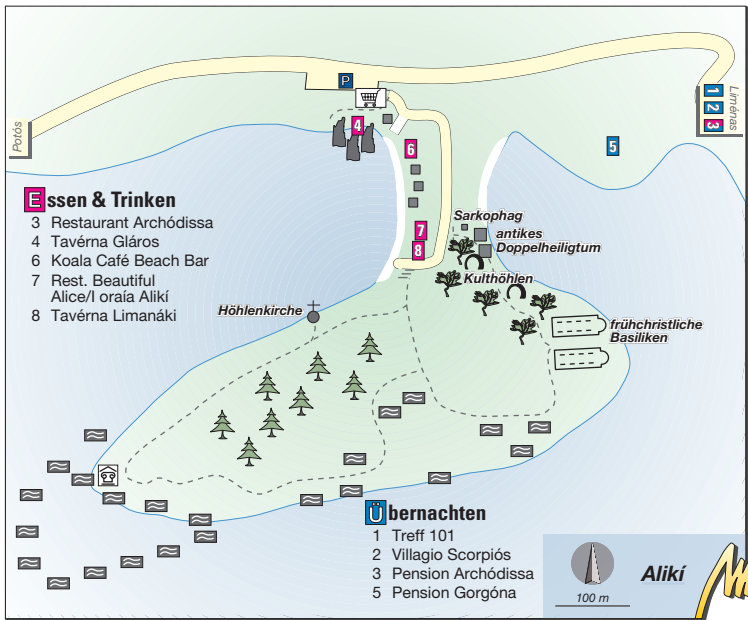
Vieles gibt es hier zu sehen, so dass man stundenlang auf dem dicht mit Olivenbäumen und Kiefern bewachsenen Sporn herumspazieren kann. Antike Marmorsteinbrüche fast rundherum, Kulthöhlen, Tempelruinen aus ionischer Zeit, römische Gräber, frühchristliche Basiliken und eine kleine Höhlenkirche sind dabei zu entdecken. Und wer sich müde gelaufen hat, der kann sich durch ein Bad im kristallklaren Meer erfrischen – entweder in einer der die Halbinsel gegen das Festland hin begrenzenden sichelförmigen Badebuchten oder in den vom Meerwasser überspülten, wannenartigen Vertiefungen der alten Marmorbrüche.

Alikí war nie ein richtiges Dorf. Die Ländereien gehörten Bewohnern von Theológos, die hier saisonal – während der Olivenernte – in einfachen Behausungen wohnten (mittlerweile dienen diese meist als Tavernen). Glücklicherweise darf auf der Halbinsel heute nicht mehr gebaut werden, der Denkmalschutz hat gerade noch rechtzeitig die Bedeutung und Schönheit des historisch wertvollen Anhängsels der Südküste erkannt. Neue Hotels und Restaurants entstanden deshalb entlang der Asphaltstraße, schließlich will man ein Stückchen vom Tourismuskuchen abhaben.

Verbindungen/Adressen/Einkaufen

• *Verbindungen* Alikí liegt unterhalb der Inselrundstraße. 30 km sind es bis *Liménas*, 25 km bis *Limenária*. Die Bushaltestelle befindet sich oben am Parkplatz.

• *Einkaufen* Im **Minimarkt** nahe beim Parkplatz bekommt man alles, was man für einen Tag am Strand braucht.



Übernachten/Essen und Trinken

• **Übernachten Villagio Scorpiós (2)**, östlich der Halbinsel an der Straße, durch zurückgesetzte Lage dennoch ruhig. 6 einzeln stehende Häuser, 3 davon sind für eine vierköpfige Familie geeignet, die anderen sind mit je 2 Studios ausgestattet. Alle verfügen über Bad, Balkon und Kochnische. Direkt unterhalb der Anlage befindet sich ein kleiner Felsstrand, der über Treppen zu erreichen ist. Bei Familie Vassiloúdis kostet ein Studio 30–45 €, eines der Familienhäuschen je nach Saison zwischen 50 und 70 €, angeschlossen ist eine Taverne. Von Mai bis Oktober geöffnet. ☎ 2593031531.

Pension Gorgóna (5), die nette Paolína vermietet gegenüber vom gleichnamigen Restaurant 12 DZ mit Bad, AC und Balkon, teilweise hat man Blick zum Meer. Zur Verfügung stehen auch eine Gemeinschaftsküche und ein Aufenthaltsraum. Von April bis Oktober zahlt man zwischen 30 und 45 €, Frühstück gegen Aufpreis. ☎ 2593031569.

Treff 101 (1), östlich der Halbinsel liegt die kleine Anlage oberhalb der Asphaltstraße zwischen Olivenbäumen. Bei dem netten Ehepaar Tsiologéorgi, das Deutsch spricht,

kann man für 30–40 € eines der 3 gut ausgestatteten Familienapartments mieten (jeweils 2 Zimmer, Kochnische, AC, Bad und 2 Balkone, einer davon mit Blick aufs Meer). Ab und zu kann man der Wirtin Zoí zusehen, wie sie nach traditioneller Art einen Braten im frei stehenden Backofen gart. Von Mai bis Oktober geöffnet. ☎ 2593031529.

Pension Archódissa (3), ebenfalls östlich der Halbinsel oberhalb der Straße gelegen, auch erkennbar an dem über der Fahrbahn baumelnden Tintenfisch. Familie Kúzis hat 16 praktische Zwei-, Drei- und Vierbettzimmer mit Kühlschrank, AC, Bad und Balkon (teilweise Blick aufs Meer) im Angebot. Für 2 Personen kosten sie je nach Saison 35–45 €, Frühstück gegen Aufpreis. Von Mai bis Ende September geöffnet. ☎ 2593031552.

Privatzimmer mit Bad und Gemeinschaftsküche, oben an der Asphaltstraße gelegen, vermittelt die Tavérna Gláros. ☎ 2593031547.

• **Essen und Trinken Restaurant Archódissa (3)**, der über der Fahrbahn baumelnde Oktopus macht auf das hoch über der Straße

gelegene Lokal aufmerksam. Mittlerweile hat Sohn Tásos das Ruder übernommen, doch tut das der Qualität keinen Abbruch. Die Mutter führt nach wie vor in der Küche das Regiment, und der Vater hat jetzt endlich genügend Zeit zum Fischen. Probieren Sie hier einmal den Oktopus vom Grill, wir waren von dem saftigen Fleisch ganz begeistert. Außerdem gibt es ein großes Angebot an Vorspeisen und Gerichten aus dem Kochtopf. An kühlen Abenden sitzt man gemütlich um den Kachelofen und lässt sich Tásos' selbst gekelterten, sehr empfehlenswerten Rotwein schmecken.

Tavérna Gláros (4), schönes Terrassenlokal auf einem Felsen mit Blick auf den Sandstrand. Gute griechische Küche.

Beautiful Alice/I oraía Alikí (7), am Sandstrand. Hier schwingt, nein, nicht Alice, sondern Sotiría den Kochlöffel und lockt damit viele Gäste an. Im Angebot besonders viele Fische, vom Oktopus, der dekorativ zum Trocknen an der Leine über der Balkonbrüstung hängt, bis zum Kalamar,

Baden: Die Thassioten nennen Alikí nicht zu Unrecht „die Badewanne der Insel“, denn immer mehr Besucher kommen zum Relaxen auf die kleine Halbinsel. Im Sommer kann der Parkplatz die zahlreichen Fahrzeuge oft nicht mehr fassen. Man hat die Wahl zwischen zwei Stränden am Hals des Sporns, wobei vor allem der flach abfallende Sandstrand in der westlichen Bucht beliebt ist. Weniger turbulent geht es am Kieselstrand in der östlichen Bucht zu. Außerdem lässt es sich in den vom Meer überspülten, wannenartigen Vertiefungen an der Spitze der Halbinsel gut baden. Auf sie bezieht sich das geflügelte Wort von der „Badewanne der Insel“, denn in diesen Marmorwannen heizt sich das Wasser besonders auf.

Weitere Bademöglichkeiten in der Nähe Alikis: Unmittelbar westlich der Halbinsel liegt die sehr saubere **Kiesbucht Richá**. Noch mehr Ruhe als dort findet man an den 2 km nordöstlich von Alikí gelegenen **Stränden von Ágios Ioánnis**, die nur durch eine Felsnase voneinander getrennt sind. Man kann sie von der Straße aus

vom Gávros für den kleinen Geldbeutel bis zu größeren Fischen fürs gut gefüllte Portemonnaie.

Tavérna Limanáki (8), ebenfalls am Sandstrand (hier wird Deutsch gesprochen). Auf der hübschen Terrasse mit Weinlaub und herunterbaumelnden Kürbissen lässt sich's gut sitzen, zumal Stélios eine große Auswahl an Fischgerichten, Gemüse (z. B. frittierte Paprika und Zucchini) und Salaten zu bieten hat. Nach all den Jahren in der Fremde, erzählte uns Stélios, sei er nun doch froh, wieder auf dem geliebten Thássos zu sein. Besonders glücklich ist er, wenn er die Zeit findet, mit seiner Wárka zum Fischen hinauszufahren.

Koala Café Beach Bar (6), wer nur den kleinen Hunger verspürt, findet hier das Richtige: verschiedene Sandwichs, Toasts, Nudengerichte, Salat. Die kleine Terrasse mit Korbstühlen unter einer mit Wein belaubten Pergola ist aber auch ein schöner Platz für eine Kaffeepause oder die Happy Hour.

über eine Sandpiste erreichen, die Abzweigung befindet sich nahe einem Hinweisschild auf die „Ancient Site of Ágios Ioánnis Loukás“. Die spärlichen Grundmauerreste der gleichnamigen Basilika sieht man, wenn man dem Weg etwa 400 m weit abwärts folgt, oberhalb des Hauptstrands der Bucht.

Rundgang

Unbedingt empfehlenswert ist der etwa einstündige Rundgang um die kleine Marmorhalbinsel, stößt man doch auf dem teilweise recht dicht mit Kiefern und auch Olivenbäumen bewachsenen „**heiligen Hügel**“ beinahe auf Schritt und Tritt auf antike und byzantinische Sehenswürdigkeiten. Im Sommer sollten Sie den Rundgang sehr früh am Morgen oder gegen Abend machen, wenn die Touristenbusse noch nicht da bzw. schon wieder abgefahren sind.

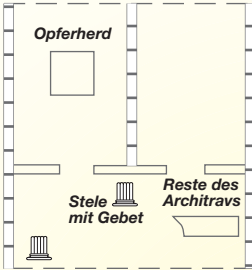
Vom Parkplatz geht man zum „Hals“ des Sporns abwärts, biegt aber nicht zur Sandstrandbucht ab, sondern benutzt den gepflasterten Fahrweg, bis man die Rückseite

der Taverne **Beautiful Alice/I oraía Alikí** erreicht. Schräg gegenüber betritt man durch einen gemauerten Eingang die archäologische Ausgrabungsstätte. Eintritt frei.

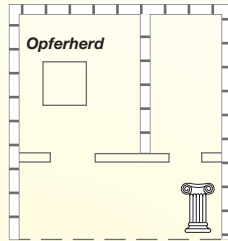
Antikes Doppelheiligtum



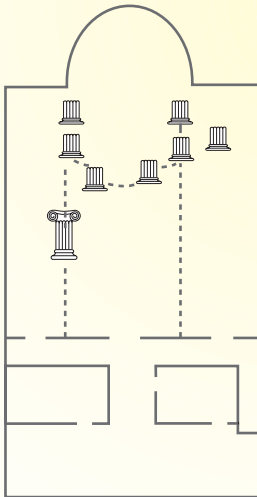
Nördliches Gebäude



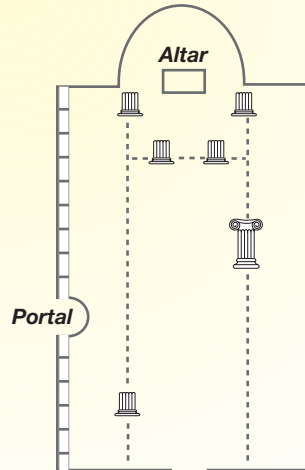
Südliches Gebäude



Frühchristliche Basiliken



Nordbasilika



Südbasilika





Die frühchristlichen Basiliken hatten schon beachtliche Ausmaße

Nach ca. 50 m kommt man zu einem **Sarkophag aus der Römerzeit**, der durch seine Größe beeindruckt. Der Weg führt weiter zu dem **antiken Doppelheiligtum** aus dem 7. vorchristlichen Jahrhundert, d. h. aus der Zeit, als Thássos von den ionischen Pariern kolonisiert wurde. Zwei nebeneinanderliegende, nahezu quadratische Grundmauern sind zu sehen; außerdem kann man erkennen, dass sich im Westen jeweils eine Säulenvorhalle befand. In der des etwas größeren, nördlichen Heiligtums hat man den unteren Teil einer kanellierten Säule wieder aufgerichtet. Auf dem Boden finden sich hier auch noch Reste des Architravs, des einst von den Säulen getragenen waagerechten Balkens, außerdem eine Stele mit eingeritztem Gebet sowie Platten mit eingemeißelten Namen. Jeweils im linken der beiden eigentlichen Heiligtumsräume erkennt man die Fundamente der Opferherde. Rechts neben der einzigen wieder aufgestellten Vorhallensäule des Südheiligtums fällt eine Aushöhlung in der Felswand auf. Hier befand sich in der Antike eine möglicherweise Apoll geweihte **Kulthöhle**. Eine zweite Kulthöhle findet man, wenn man hinter dem südlichen Heiligtum den gepflasterten Weg aufwärts steigt. Unmittelbar bevor man die Reste der beiden frühchristlichen Basiliken erreicht (sie sind schon zu sehen), geht man einige Meter nach links und kommt zu einer eingezäunten Erdspalte. Wie zahlreiche Funde belegen, wurden darin bis in die Römerzeit kultische Zeremonien abgehalten.

An den Grundmauern der beiden **frühchristlichen Basiliken** aus dem 5. Jh. n. Chr. sowie an den wieder aufgerichteten weißen Marmorsäulen wird deutlich, dass beide dreischiffig waren und die Apsis sowie das Allerheiligste jeweils durch Säulen, zwischen denen sich Reliefplatten befanden, abgetrennt waren. Bei der nördlichen Basilika könnte es sich um ein Baptisterium gehandelt haben (mit Säulenstellung und durchbrochener Marmorbrüstung um das Becken). Es macht Spaß, zwischen den Ruinen herumzustoßern. Ein Ort zum Verweilen, der zudem einen zauberhaften Blick aufs Meer bietet. Rechts sind schon die ersten antiken Marmorsteinbrüche zu sehen.

Ein Gewirr von z. T. nicht immer einfach zu begehenden Pfaden führt Richtung Südwestspitze. Halten Sie sich am besten möglichst nah an der Küste. Die gesamte Küste entlang und auch im Innern der Halbinsel sieht man nun unzählige **antike Marmorsteinbrüche**. Wenn man sich die senkrechten, in der Sonne schimmernden Wände genauer anschaut, erkennt man noch heute Spuren der antiken Werkzeuge. Man ahnt, was für eine Schinderei es damals gewesen sein muss, die großen Blöcke aus dem Fels herauszumeißeln und sie auf die Schiffe zu verladen, die sie dann übers Mittelmeer zu ihren Bestimmungsorten brachten. In der Blütezeit Roms z. B. schätzte man die gute Qualität des blendend weißen Marmors aus Alikí sehr. Erreicht man, mal aufwärts-, mal abwärtsgehend, das Ende der Halbinsel, wird deutlich, wie stark der vom 6. Jh. v. Chr. bis zum Beginn des 7. Jh. n. Chr. andauernde Marmorabbau diese verkleinert hat. Was von weitem wie Felsen im Meer aussieht, sind in Wirklichkeit die Reste früherer Steinbrüche. Die einstige Südwestspitze ist vollständig den Meißeln der Marmorarbeiter zum Opfer gefallen. Bei ruhiger See kann man gut zwischen den aus dem Meer herausragenden Überresten herumschnorcheln, die z. T. flachen Marmorplatten und wannenartigen Vertiefungen sind auch bei Sonnenanbetern sehr beliebt. Diesen Vertiefungen verdankt Alikí – das Wort bedeutet Saline – wohl auch seinen heutigen Namen. Manche werden nur bei Sturm überspült, und wenn die Sonne das Meerwasser hat verdunsten lassen, bleiben Salzkrusten zurück, die die Einheimischen abkratzen und als Speisesalz verwenden.

Marmor besteht im Wesentlichen aus Kalk- bzw. Dolomitspat und ist durch Metamorphose aus sedimentärem Kalkgestein, d. h. aus uralten Meeresablagerungen, entstanden. Reiner Marmor wie der in Alikí ist weiß, enthält er Eisenoxid, hat er eine rote bis gelbe Farbe, Chloritbestandteile lassen ihn grünlich schimmern, Graphit gibt ihm ein graues bis schwarzes Aussehen.

Die Nordküste entlang wandert man zurück zum Sandstrand. Etwa 100 m vor dem Ziel führen links ein paar Stufen zu einer kleinen **Höhlenkirche** hinab, deren Lage (beinahe senkrecht über der Felsenküste) beeindruckt. Ansonsten hat sie nichts Besonderes zu bieten; über ihr Alter konnten wir leider nichts in Erfahrung bringen.

Zwischen Alikí und Potós

Schöne Badebuchten, die mehr oder weniger touristisch erschlossen sind, sowie ein sehenswertes Kloster sind die Highlights in dieser südlichsten Region der Insel. Übernachtungsmöglichkeiten und Tavernen gibt es an den Stränden oder entlang der Asphaltstraße.

Kékes Beach

Zwischen zwei markanten Felsnasen eingezwängt liegt die kleine steinige Bucht, in der auch in der Hochsaison nicht allzu viel los ist. Ein Platz, der sich besonders zum Schnorcheln eignet.

Der Zugang befindet sich beim Hinweisschild „Skidia Ancient Tower and Farmhouse“. Die wenigen Reste dieser alten Gebäude sind eingezäunt und liegen oberhalb der Bucht rechts vom Zufahrtsweg. Die letzten Meter zum Meer muss man dann zu Fuß hinabsteigen.



Ein Teil der alten Steinbrüche ist heute von Wasser überflutet

• *Essen und Trinken/Übernachten* Kurz nach der Zufahrt zum Strand führt eine Piste (beschildert) zu der gemütlichen **Tavérna Skídia** auf einer der Felsnasen. An heißen Sommertagen lässt es sich hier unter würzig duftenden Kiefern gut aushalten. Empfehlenswerte griechische Küche, auch viel Fisch, den der Wirt selbst fängt. Am Strand ist man in drei Minuten; man kann aber auch

über Leitern die Felsen zum Wasser hinabklettern. Zum Preis von 38–55 € werden mit Kühlschrank, Bad, AC, Sat-TV und Balkon ausgestattete **Zimmer** (2–3 Personen) vermietet, Frühstück gegen Aufpreis. Von Mai bis Oktober geöffnet. ☎️ 2593031528, www.kekesbeach.gr.

Thimoniá

Unterhalb des gleichnamigen Weilers liegt der Thimoniá Beach. Die Häuser der zu Theológos gehörenden Außensiedlung werden hauptsächlich zur Zeit der Oliven-ernte bewohnt, ständig leben dort oben lediglich zwei Familien. Unten am Sandstrand geht es auch im Sommer noch relativ ruhig zu. Die Bushaltestelle befindet sich an der Asphaltstraße.

• *Übernachten* In einem schönen Garten mit Obstbäumen steht das mehrstöckige Hotel **Thimoniá**. Die angenehmen Studios mit AC, Bad und Balkon kosten 50–65 €, die Apartments (2 Schlafzimmer, Kühlschrank, z. T. auch Kochnische) ca. 60–80 €. Zur Ver-

fügung stehen eine komplett eingerichtete Gemeinschaftsküche und eine kleine Bar. Gegen Aufpreis kann man Frühstück bekommen. Von April bis Oktober geöffnet. ☎️ 2593031561, ☎️ 2593031562.

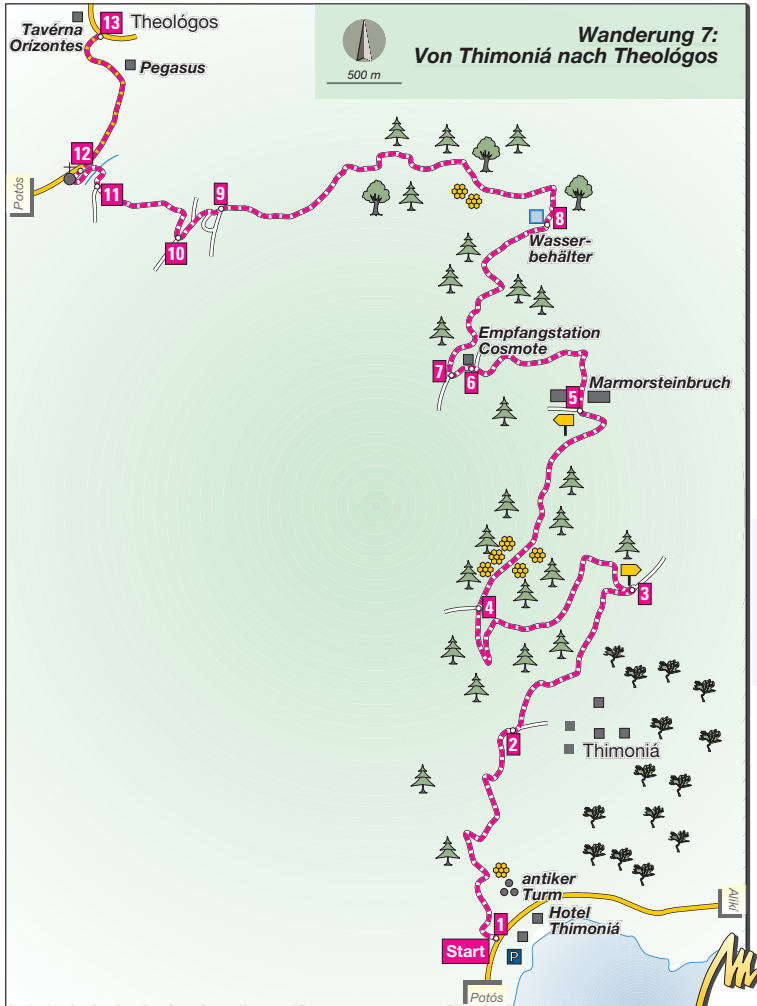
Wanderung 7: Von Thimoniá nach Theológos

Über die Berge wandert man etwa 16 km (einfache Strecke) vom zwischen Alikí und Potós gelegenen Strand des Weilers Thimoniá hinauf nach Theológos. Zwar muss man insgesamt einen Anstieg von etwa 400 Höhenmetern bewältigen, doch alles in allem geht es recht gemütlich aufwärts. Unterwegs genießt man schöne Ausblicke auf die Südküste und das Massiv des Tríkorfon und kann außerdem die

Arbeit in einem Marmorsteinbruch beobachten. Nehmen Sie Wasser und Proviant mit, Verpflegungsmöglichkeiten gibt es unterwegs nicht. In Theológos warten aber gute Tavernen auf Sie. Von dort können Sie am Nachmittag mit dem Bus nach Potós, Limenária oder auch nach Alikí zurückfahren. Wer mit dem eigenen Fahrzeug kommt, kann dieses schräg gegenüber dem WP 01 an der Straße auf einem kleinen Platz abstellen.

Der Startpunkt der Wanderung befindet sich in einer Linkskurve der Asphaltstraße (bei dem Schild „Ancient

Tower of Thimoniá“) etwa 300 m nach dem Thimoniá-Hotel Richtung Potós. Im spitzen Winkel zweigt nach rechts



eine Erdpiste ab (WP 01). Diese führt zwischen jungen Kiefern den Hang hinauf. Nach 500 m kann man einen kurzen Abstecher durch einen Olivenhain zu den Resten des antiken Turms von Thimoniá machen. Zurück auf dem Wanderweg passiert man bald einige Bienenstöcke und sieht wenig später den zu Theológos gehörenden **Weiler Thimoniá** rechts liegen, zu dem eine weitere Erdpiste abzweigt (WP 02). Sie aber bleiben auf dem bisher begangenen Weg. Die zahllosen Olivenbäume, die sich fast bis an die Küste hinunter erstrecken, gehören den Bewohnern von Theológos – oben im Dorf gedeiht der Ölbaum nicht, deshalb müssen die tiefer gelegenen Ländereien zum Anbau genutzt werden.

Etwa 1,5 km nach der Abzweigung zu dem Weiler geht man an einer **Gabelung mit hölzernen Wegweisern** (WP 03) links in Richtung Theológos (der rechte Weg würde einen nach Aliki bringen). Man läuft nun in einem jungen Kiefernwald und kommt nach weiteren 2 km erneut zu einer Abzweigung (WP 04), die man jedoch unbeachtet lässt. Bald passiert man bunte Bienenstöcke und erreicht wiederum 2 km weiter erneut eine Gabelung (WP 05). Geradeaus führt die Piste abwärts nach Potós, Sie gehen aber rechts und durchqueren wenige Minuten später einen **Marmorsteinbruch**, wo Sie zuschauen können, wie das begehrte Gestein abgebaut wird.

Nun geht es noch etwa 1,3 km durch **Kiefernwald** aufwärts, dann ist bei der **Empfangsstation der Telefongesellschaft Cosmote** (WP 06) der höchste Punkt der Wanderung erreicht. Der Blick schweift hinüber nach Theológos und zu dem höher gelegenen, weitgehend verlassenem Ort Kástro hinauf. Gehen Sie hier und auch an der 150 m weiter gelegenen Gabelung (WP 07) geradeaus. Nun wandert man abwärts, und bald zeigen einzelne Platanen an, dass es in der Gegend recht viel Wasser geben muss. Knapp 2 km nach der Cosmote-Station passiert man einen **Wasserbehälter** (WP 08), hält sich 3 km danach an einer auffälligen **Gabelung** (WP 09) geradeaus und biegt dann an der übernächsten Abzweigung (WP 10) rechts ab. Die bald folgende Abzweigung (WP 11) lässt man unbeachtet und kommt so, ein Bachbett querend, 350 m weiter bei einem weißen **Minikapellchen** auf die Asphaltstraße (WP 12). Folgen Sie dieser noch ca. 1,3 km nach rechts bis zum Ortsanfang von **Theológos** (WP 13), wo man es sich in einer seiner zahlreichen Tavernen gut gehen lassen kann.



Imker bei der Arbeit